

## „Tätige Fürstin in Residence“

Aus den Briefen einer Hofdame

„Nun sind wir hier angelangt. Baden ist ein wahres Paradies der Schönheit. Die gestrige Eisenbahnfahrt war allerdings furchtbar; die Hitze war schon des Morgens, als wir abfahren, sehr groß, steigerte sich aber noch .... In Karlsruhe wurde für eine Stunde Aufenthalt gemacht, und die Königin besuchte die Großherzogin Mutter. Das Schloss, in dem sie wohnt, ist sehr schön und wundervoll eingerichtet ... Um 8 Uhr ging es weiter nach Baden, wo wir nach 9 Uhr anlangten und wo auf dem Bahnhof großer Empfang war. Dann fuhren wir nach dem Haus Messmer, in dem die Königin immer wohnt. Dicht vor demselben liegt das Konversationshaus und die Promenade; der Blick aus den Fenstern auf die Berge ist bezaubernd.“ Das schrieb 1862 Adele Gräfin zu Dohna<sup>1</sup> in Briefen an ihre Mutter, gesammelt in einem umfänglichen Band, den das Generallandesarchiv Karlsruhe 1995 mit anderen Akten, den sogenannten Augusta-Koffern, aus markgräflichem Besitz erworben hat.<sup>2</sup> Adele zu Dohna übergab diese Briefsammlung 1899, an die Großherzogin Luise, die Tochter der Königin Augusta von Preußen, der späteren deutschen Kaiserin, zu der sie als Hofdame 1862 bestellt worden war. Die Abschnitte über die häufigen Aufenthalte in Baden-Baden, einer Art Nebenresidenz nach Berlin und Koblenz, erlauben Einblicke in höfisches Leben vor ca. 150 Jahren, vor allem in die Funktion der Hofdamen, geschrieben von einer jungen Frau, die in ihrem schlichten Stil von der großen weiten Welt berichten wollte – oder mußte, die für sie, nicht untypisch für ihre Generation, so überzeugend war.

Hofdame zu sein – das war mit Glanz, aber auch mit manchen Problemen verbunden, doch es war eine Ehre, wenn die unverheiratete Tochter einer adligen Familie dazu auserwählt

wurde. Bürgerliche Frauen waren zwar hoffähig, wenn ihr Ehemann adlig war; Unverheiratete mußten aus einem Adelsgeschlecht stammen. Der Fürst zeichnete damit häufig verdiente Staatsbeamte aus, in diesem Fall König Wilhelm I. den Oberhofmarschall Dohna.

Nach der preußischen Rangordnung von 1861 nahmen eine Hofdame der Königin Platz 25 ein, d. h. vor der Frau eines Generalmajors.<sup>3</sup> Adele zu Dohna war 1862 eine der vier Hofdamen, nämlich mit der Gräfin v. Brandenburg, v. Schwerin und v. Lymar. Sie teilte mit Alexandra v. Brandenburg für vier Monate ihren Dienst, während die beiden anderen für diese Zeit beurlaubt wurden. Man wollte nicht, dass sich die jungen Frauen ihren Familien zu sehr entfremden.

Aufgabe einer Hofdame war unter anderem, repräsentierend an dem Zeremoniell des Hofes teilzunehmen wie Empfängen, Audienzen, Festafeln, Anlässen wie Theateraufführungen, Kostümfeste und Maskenumzüge, Staatsbesuchen, Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen und Hoftrauer. Ihr Prestige war gleichwertig mit dem der männlichen Hofbeamten, weil sie die Kontinuität der adligen Dynastien verkörperten, hier der einflussreichen Familie Dohna in Ostpreußen.<sup>4</sup>

Im Alltag war eine Hofdame die Gesellschafterin der Fürstin, in diesem Fall der eigenwilligen Augusta v. Sachsen-Weimar, 1811 als Tochter des Großherzogs Karl Friedrich und der Zarentochter Maria Pawlowna geboren, ein Kind des Weimarer Musenhofes, von Goethe liebevoll begleitet. 1829 heiratete sie den vierzehn Jahre älteren Wilhelm, Prinz v. Preußen, nachdem dieser auf seine große Liebe, die Prinzessin Elise Radziwill aus Standesgründen verzichten musste. Zwei Kinder erwachsen aus dieser Ehe: 1831 Friedrich

Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich III., 1838  
Luise, die spätere Großherzogin v. Baden.  
Augusta verband mit ihrem Mann Freundschaft und Achtung, weniger Liebe, und man lebte nach der Geburt des zweiten Kindes ein eigenes Leben, nicht zuletzt wegen Augustas körperlicher Beschwerden, die sie mit Kuren in Baden-Baden bewältigen wollte. Im liberalen Geist in Sachsen-Weimar aufgewachsen, begleitete Augusta bis zum Tod Wilhelms 1888 ihren Gatten mit ihren politischen Stellungnahmen, von Bismarck lautstark kritisiert.<sup>5</sup> Ihre Neigung zum Regierungsmilieu und zum Berliner Hof war begrenzt, so dass sie sich ab 1850 meist zweimal, im Frühjahr und im Herbst, nach Baden-Baden zurückzog, jeweils mindestens für vier Wochen, begleitet von einem größeren Gefolge von mehr als 30 Personen. Augusta meinte mit entsprechender Ernährung wie Molkenkur und Gemüsesaft von den in den Quellen nicht beschriebenen Beschwerden befreit zu werden, vor allem durch tägliche lange Spaziergänge in frischer Schwarzwaldluft.

Man wohnte im „Maison Messmer“, einem von einer innovativen Baden Badener Familie betreuten Hotel, das einen entsprechenden repräsentativen Rahmen bot.<sup>6</sup> Vor allem war es aber das besondere Ambiente dieses alten Kurorts, das die Besucher so einnahm.

Baden, den 11. August 1863

„Nach dem Herren Diner machte ich mit der Königin eine reizende Abendpromenade. Wir fuhren nach dem alten Schloss hinauf und stiegen dort aus. Es ist da oben wunderschön, man sieht das ganze Rheintal und bis Straßburg hin, es war zwar etwas nebelig, doch ging die Sonne blutrot unter, und die Beleuchtung war prachtvoll. Dann ging die Königin in sehr schneller Gangart den Berg hinunter, der stellenweise sehr steil ist. Als wir unten ankamen, war es fast dunkel, und der Weg durch die Stadt war nicht sehr angenehm, denn des abends sind die Straßen hier sehr belebt und es herrscht oft ein solches Gedränge, dass man schwer durchkommt.“ Die Königin auf ihren Spaziergängen zu begleiten war eine der wichtigen Aufgaben einer Hofdame, besonders der fast tägliche Weg nach Lichtental.

Baden, den 15. August 1863

„Die Königin ging mit mir in das Kloster, welches eine kleine Strecke von hier in Lichtental liegt und sehr interessant ist. Die Nonnen tragen weiß wollene Kleider mit schwarzen Schürzen und schwarzen Kopftüchern, die weiß eingefasst sind. Die Königin stellte mich der Oberin vor, die sehr freundlich war und mich einlud, wiederzukommen, um das Kloster und die Kirche zu besehen. Es war sehr still und friedlich dort.“

Diese Gänge nach Lichtental, oft bei Wind und Wetter, tauchen in den meisten Briefen auf. Die Zeitgenossen beobachteten auch hierbei Augustas besonderes Interesse am Katholizismus und seinen Einrichtungen, ja ihre Kritiker vermuteten, sie würde konvertieren.<sup>7</sup> Das war sicher nicht der Fall; es überwog wohl mehr das Emotionale, das sie zu der Liturgie hinzog. Das zeigt z. B. der Brief der protestantischen Adele vom 15. Mai 1867 an ihre ostpreußische Mutter.

„Soeben komme ich aus dem Lichtentaler Kloster zurück, wohin ich die Königin begleitet hatte, die dort der Schleiernahme einiger Nonnen mit beiwohnte. Die Feier währte von 10 bis 1 Uhr und war sehr schön und eigentümlich. Die drei Geistlichen, zwei Kirchendiener, zwei Chorknaben und alle Nonnen waren fast unausgesetzt in Bewegung, während die schleiernehmenden Nonnen beständig ihre Gebete hersagten und auf verschiedene Fragen des Priesters antworteten. Aus der Hand desselben erhielten sie dann den Schleier in Form eines wollenen Gewandes und wurden von den anderen Nonnen sogleich damit bekleidet; dann legten sie sich vor den Altar auf den Boden nieder, um wieder zu beten, worauf die Feier beendet war. Sie waren nun unwiderruflich und für ihr ganzes Leben Nonnen und in die Mauern des Klosters gebannt, was trotz des großen Friedens, der darin liegt, doch etwas Beängstigendes und Schreckliches hat. Diese drei Nonnen aber dachten wohl anders; sie traten strahlend glücklich vor die Königin, die sie begrüßte und ihnen einige sehr schöne Worte sagte, welche ihnen sicher wohl taten.“

Das Maison Messmer lag nicht weit entfernt von der Villa von Jacques Benzet und seinem Sohn Eduard, die mit dem Spielcasino für



*Maison Messmer. Kaiserin Augusta und Wilhelm I. wohnten in diesem Hotel bei ihren Aufenthalten in Baden-Baden.*

einen besonderen Anziehungspunkt in Baden-Baden gesorgt hatten. Augusta hatte eine Abneigung gegenüber jenem Publikum, das ihr als „Halbwelt“ erschien, besuchte nie die Spielbank und beschränkte sich strikt auf Adelskreise, von denen es genug gab. Dagegen spielt das 1862 neueröffnete Theater eine wichtige Rolle für sie.

Baden, den 21 August 1863

„Nachmittags ging ich mit der Königin spazieren, dann wurde Toilette gemacht und in das Theater gegangen, wo die erste italienische Vorstellung stattfand. Es wurde der ‚Fidelio‘ gegeben und die Vorstellung war vollkommen und schön, wie ich es nicht beschreiben kann. Es wurde vollendet gesungen und gespielt. Das Theater ist außerordentlich glänzend und elegant von Pariser Arbeitern dekoriert.“

Neben dem Theater war Iffezheim mit seiner 1858 eröffneten Pferderennbahn ein standesgemäßer Treffpunkt.

Baden, den 6. September 1863

„Wir waren mit der Königin auf dem Rennen; es war hübscher und amüsanter als das vorige Mal, auch konnten wir alles viel besser sehen. Die Königin fuhr mit Gräfin Brandenburg in einem vierspännigen Wagen mit zwei Vorreitern. Graf Blücher und ich folgten. Auf dem Rennplatz fanden wir den Großherzog und die Großherzogin [von Baden], den König von Holland und noch viele andere schon auf der Tribüne, die ein kleines Haus für sich bildet. Leider kamen wir sehr

spät und sahen nur die letzten Rennen. Zurück fuhr die Königin mit den großherzoglichen Herrschaften in einem vierspännigen Wagen, der von wundervollen sehr schön angespannten englischen Pferden gezogen wurde, die Jockeys in feuerroten Jacken.“

Baden, den 8. September 1863

„Die Königin schickte mich heute wieder mit dem Grafen Blücher zu den Rennen, was wirklich sehr gütig von ihr war ... Die Rennen waren höchst interessant, besonders das eine, in welchem ein Pferd lief, das selbst in England noch niemals geschlagen war. Der Jockey ritt es vorzüglich mit der größten Ruhe und gewann glänzend. Vor dem letzten Hürdenrennen mußten wir fort; leider ist dabei ein Reiter gestürzt und auf der Stelle tod geblieben. Nach Hause zurückgekehrt dinierten mit der Königin zusammen nur 5 Personen.“

Die Briefe sind voll von Notizen, wer bei welchem Empfang, Essen, Tee anwesend war, eine Routine mit wechselnden Personen. Ein König, ein Großherzog, ein Prinz löste den anderen ab. In Adeles Berichten wird dabei das geistige und politische Interesse der Königin Augusta nicht berührt, die eine gebildete Frau war und eine lebhafte Korrespondenz pflegte. Der Hofbetrieb mit seinen gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignissen nahm für eine Hofdame einen solchen Raum ein, dass sogar Großherzog Friedrich I. über seinen Schwiegervater Wilhelm I. schrieb: „Es ist sichtbar und fühlbar, dass das unaufhaltsame Treiben von einem Fest zum andern eine betäubende Wirkung übte und der König während dieser Zeit sich kaum mit anderen Fragen beschäftigen konnte.“<sup>8</sup>

Außer diesem Veranstaltungsstress war auch die Speisetafel der Gesundheit nicht besonders zuträglich. Dazu diese Eintragung Adeles an ihre Mutter, die offensichtlich alles genau wissen wollte.

Baden-Baden, den 23. Juni 1864

„Gestern dinierte die Königin mit uns bei dem Landgrafen und der Landgräfin von Hessen, wo es sehr hübsch und unterhaltend war; auch war das Diner ganz vorzüglich und die Speisen sehr gut zubereitet, was für die Königin sehr wichtig ist, da sie an besonders

leichte Küche gewöhnt ist und ihr auswärtige Diners nicht gut bekommen. Das Diner der Königin besteht meistens aus 1. Soup à la Reine, 2. Forellen und Rheinlachs, 3. Rindfleisch mit Gemüse garniert, 4. einem Fleischgericht von Huhn oder Kalb, 5. einem zusammengesetzten Gericht aus Fleisch und Gemüse, oft Sauerampfer, 6. Grüner Spargel, ein Lieblingsgericht der Königin, 7. einer süßen Speise, Eis, Eingemachtes oder frischen Früchten ... Die Königin genießt gerne einfache Speisen und Früchte, unter diesem Vorliebe Walderdbeeren, die den ganzen Sommer auf die Tafel kommen, auch zu meiner großen Freude ... Ein großes Lieblingsgericht ist Hering mit Pellkartoffeln, was ihr leider meistens von Dr. Velten [ihr Leibarzt] untersagt ist, es erscheint aber stets am Geburtstag der Königin zum Lunch, und darf sie dann ausnahmsweise davon essen.“

Neben den höfischen Tischsitten hatte die Kleidung einen hohen Stellenwert. Nach Dienstantritt 1862 erhielt Adele von der Oberhofmeisterin im Auftrag der Königin vier Kleider, „ein rose, ein buntes, ein weißes und ein schwarzes ..., letzteres besonders schön“ (5. 12. 62) Nach der preußischen Hofvorschrift mussten bei der dreimonatigen Hoftrauer wollene hohe Kleider in den ersten sieben Wochen getragen werden, in der zweiten Hälfte der Trauer schwarzseidene, am Ende schwarze Samtkleider.<sup>9</sup> Damit demonstrierte der Adel am Hof nicht zuletzt seine Verbundenheit mit dem königlichen Haus. Adele schreibt täglich vom „Toilette machen“, nach jeder Wanderung zum Tee, zum Diner, oft sehr hastig, zuweilen froh, dass sie bei Halsschmerzen in einfachen hohen Diner-Kleidern erscheinen konnte, nicht im damaligen tiefen Dekolleté. Die Garderobe, der Schmuck der einzelnen Mitglieder, besonders bei Festen, war neben dem persönlichen Prestige erst die Voraussetzung für den Glanz, nach dem der Hof insgesamt verlangte.

Die Königin achtete auch auf den Gesundheitszustand und das Allgemeinbefinden ihrer Hofdamen, so zitiert: „Ich vertrete Mutterstelle bei meinen Damen“ (14. 12. 66) Dementsprechend wurden die Hofdamen zu Weihnachten beschenkt, z. B. am 25. Dezember 1864: „Ich erhielt ein wunderschönes Dinerkleid von schwerer Seide ... ein sehr hübsches

Reise-Necessaire, einen Fächer mit einer Schwalbe, den der König selbst ausgesucht hatte und vieles andere, auch besonders große Pfefferkuchen.“

Wenn eine Hofdame heiratete, und dafür ergaben sich im höfischen Leben viele Gelegenheiten, standesgemäße Partner zu finden, schied sie aus dem Hofdienst aus. Sonst herrschten strenge Sitten, wie der Brief vom 4. September 1866 aus Gernsbach bei Baden-Baden zeigt, wo Adele mit dem Grafen Matuschka ein Quartier bezog. „Die Königin amüsierte sich gestern in dem Gedanken an unsere hiesige Existenz und sagte: ‚Es ist gut, dass Graf Matuschka schon einen erwachsenen Sohn hat; ich habe mit Absicht einen älteren Kammerherrn gewählt, denn ich liebe es nicht, wenn die mir anvertraute Jugend mit unverheirateten Herren herumfährt.‘ So sorgt und behütet die Königin ihre Damen in wahrhaft mütterlicher Weise und daher fühlt man sich auch so sicher und geborgen in diesem Schutz.“ Augusta entschied sich ja für einen strengen Lebensstil, in dem auch die Amouren ihres Gatten mit Diskretion verschleiert wurden.

In den Briefen Adeles fehlen Anmerkungen zum politischen Geschehen, obwohl bei den vielen gesellschaftlichen Treffen sicher davon die Rede war. Nebenbei wird ein Gedenktag zum Gefecht an den Düppeler Schanzen im Dänekrieg 1864 erwähnt und der ja permanente Einsatz der Königin Augusta für die Frauenvereine und ihre Fürsorge für die Verwundeten nach 1866. Das war einer Auseinandersetzung, in der badische Truppen am Main im Juli gegen preußische Verbände kämpften, kein Grund für die Königin, nicht schon im September wieder ins ehemalige „Feindesland“ Baden zu Tochter und Schwiegersonn zu reisen. Hofdamen waren freilich zu strikter Vertraulichkeit verpflichtet, aber es entwickelte sich über die Repräsentationspflichten hinaus oft ein Vertrauensverhältnis selbst bei der kühlen, oft sich steif gebenden Augusta.

Einige besondere Charakteristiken beleben die sonst in reinen Gesellschaftsberichten abgefassten Briefe, so die zahlreichen Informationen über die Pariser Weltausstellung, die Adele so gern gesehen hätte.

Baden-Baden, den 10. Juni 1867

„Gestern Abend zum Tee erschienen die Kronprinzessin [Victoria], die Großherzogin und der Großherzog ... Die Kronprinzessin erzählte ungemein fesselnd und lebhaft von Paris und der Ausstellung; ihre Ausdrucksweise hat etwas sehr anziehendes und wohlklingendes und ihre Art deutsch zu sprechen ist sehr hübsch. Es war eine Freude, ihre Schilderungen zu hören und interessierte die Königin außerordentlich. Während der Unterhaltung zeichnete die Kronprinzessin eine frische Rose, die man zufällig in einem Glase Wasser auf den Tisch gestellt hatte. Sie machte in kurzer Zeit ein reizendes kleines Bild, und obwohl es nur wenige Striche waren, so war es voller Ausdruck und man sah daraus die hohe Begabung der Kronprinzessin, die ebenso hervorragend ist wie ihre tiefen wissenschaftlichen Kenntnisse. In Paris soll die Kronprinzessin alle Professoren und andere Herren in Erstaunen versetzt haben durch die Art, wie sie über alles sprach und in allen Fächern orientiert war.“

Es finden sich auch Anzeichen für eine Entwicklung, die später zum raschen Thronwechsel von Kaiser Friedrich III. zu Wilhelm II. führte, so vom 25. Mai 1867: „Die Königin hatte leider die Nachricht, dass der Kronprinz[Friedrich] recht krank an einem Halsgeschwür gewesen ist. Gottlob ist das Leiden schnell behoben und die Genesung so weit vorgeschritten, dass der Kronprinz und die Kronprinzessin gestern abend glücklich in Paris eintreffen konnten ... Prinz Wilhelm ist in Karlsruhe zum Besuch bei den großherzoglichen Herrschaften eingetroffen und wird in den nächsten Tagen mit seinen Begleitern eine Fußreise durch den Schwarzwald machen.“

Von Victoria war Adele immer wieder fasziniert und sie vermittelt das, was auch das Publikum empfinden mochte: „Der Kronprinz befindet sich Gottlob wieder vollkommen wohl, er wird in Paris sehr bewundert, seine schöne Erscheinung fällt allgemein auf und das Volk hat in den Straßen, die er passierte, ‚Ah! quel bel homme‘ gerufen.“ (29. Mai 1867)

Die naive, unkritische Haltung dieser jungen Frau, ihren ostpreußischen Dialekt beherrschend, nimmt einen bei der Brieflektüre dennoch gefangen. Alle Theaterauf-

führungen, Konzerte, Gesangsabende findet sie wunderbar, die Gesellschaften, in der Regel am Marschalltisch sitzend, also der zweiten Tafel, amüsant und anregend, weil es da sicher ungezwungener als an der herrschaftlichen Tafel zugeht. Über eine Kindergesellschaft schreibt sie, es wurden „kleine Spiele unternommen wie Katz und Maus und dergleichen mehr, was mir, wie ich gestehen muß, unendliches Vergnügen machte und wobei ich, wie ich fürchte, etwas sehr lebhaft wurde; die Königin amüsierte sich aber darüber und lachte über meinen Eifer.“ (Baden-Baden, 22. Mai 1867). Und immer wieder die Begeisterung der Norddeutschen aus kühleren Klimaten über die Reise nach Baden-Baden, der capitale d'été.

Baden-Baden, den 12. Mai 1864

„Nun sind wir glücklich in Baden angelangt und es läßt sich nicht beschreiben, wie wunderschön es jetzt hier ist in dem herrlichen Frühlingschmuck; alles steht in vollster Blüte und der ganze schöne Ort wie in Duft getaucht; das frische Grün steht in seiner zarten Farbe reizend gegen die dunklen ernsten Tannenwälder ab, die Baden-Baden umgeben. Man kann all die Pracht und Herrlichkeit des hiesigen Frühlings gar nicht genug bewundern und genießen. Ganz entzückend ist auch das Blühen des Flieders, den ich in solchen Massen und in solcher Üppigkeit wohl noch nie gesehen habe; man kann sich kaum eine Vorstellung machen, der ganze Weg von Karlsruhe hierher war von Flieder und anderem Blütenduft erfüllt, man glaubt wirklich, in einem Frühlingstraum zu leben und möchet jeden Tag festhalten und alles immer mehr genießen.“

Da spürt man wenig Belastung durch das, was andere Höflinge die „Last des Luxus“ nannten, vielmehr schreibt sie immer enthusiastisch vom höfischen Kreis, den interessanten Begegnungen, vor allem von dem Verständnis „ihrer Majestäten“.

Der Abschied von der Königin, die im Juni 1867 nach England fuhr, nur von ihrer Oberhofmeisterin begleitet, war für Adele überraschenderweise das Ende ihrer Amtszeit, denn es kündigte sich bei ihr eine Herzkrankheit an, die sie zu Kuren, schließlich zur



Heimkehr nach Ostpreußen zwang. Das Königspaar wollte sie nicht entlassen, sondern sprach nur einen unbefristeten Urlaub aus, was sie als besondere Gnade empfand. Am Ende ihrer in bestechend klarer Handschrift fixierten Briefsammlung schreibt sie: „Öfters habe ich noch das Glück gehabt, die geliebten Majestäten wieder zu sehen und in der Umgebung der Königin kurze Zeit sein zu dürfen. Die Jahre, die ich am Hofe der Königin erleben durfte, waren die schönsten meines Lebens und sind mir eine teure unaussprechlich wertvolle Erinnerung. Es war eine Zeit, in der ich mich so vollkommen glücklich fühlte, wie es wohl selten den Menschen zu Teil wird.“

Ein Jahr nach der Zueignung der Briefsammlung an Großherzogin Luise starb sie im Oktober 1900, achtundfünfzigjährig, unverheiratet.

#### *Anmerkungen*

---

- 1 Adele Julia Antonie, geb. am 10. Dezember 1841, gest. am 10. Oktober 1900, Tochter von Karl Ludwig Alexander Graf zu Dohna – Schlodien – Carwinden und Ehefrau Anna, geborene von Auerswald.

- 2 Generallandesarchiv Karlsruhe, 69 Baden Sammlung 1995 A/o. S. Kasten 3.
- 3 Christa Diemel, Adlige Frauen im bürgerlichen Jahrhundert, Hofdamen, Stiftsdamen, Salondamen, 1800–1870, Frankfurt/M., 1998, S. 73.
- 4 A. a. O., S. 101.
- 5 In der Literatur wird über die Kaiserin Augusta unterschiedlich geurteilt. Hier nur ein eher persönliches Zitat ihres politischen Hauptgegners Bismarck: „Die Königin war, so lange nicht physische Gefahren drohten, getragen von einem hohen Pflichtgefühl, aber aufgrund ihres königlichen Empfindens abgeneigt, andre Autoritäten als die ihrige gewähren zu lassen“, Gedanken und Erinnerungen, Stuttgart 1898, Band II, S. 287.
- 6 Rolf Rößler, Kaiserin Augusta und ihre Bedeutung für Baden-Baden, Aquae 03, 2003, Heft 36, S. 63–76.
- 7 Anm. 5, Band I, S. 122–127.
- 8 Hermann Oncken, Großherzog Friedrich I. v. Baden und die deutsche Politik 1854–71, Stuttgart 1924, Band I. S. 123.
- 9 Anm. 3, S. 96.

Anschrift des Autors:  
Dr. Leonhard Müller  
Reinhold-Schneider-Straße 10  
76199 Karlsruhe